

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

269 (20.11.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-264658](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-264658)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Neben der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Fracht 70 Hgr., bei Selbstabholung 60 Hgr.; durch die Post bezogen (Postgebühren für 2548), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Hgr. incl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition: **Sant, Neue Wilhelmshausener Straße 238.**
Telegraphen-Anschluß Nr. 52.

Interessante werden die Kämpfezeitungen besorgen, deren Name mit 10 Hgr. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Abzahn. Schwermere Sach nach höheren Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher eintreten.

Nr. 269.

Sant, Dienstag den 20. November 1900.

14. Jahrgang.

Profitmacher.

Was das deutsche Volk bei der asiatischen Expedition gewinnen soll, das ist jedenfalls der große Haufe eben dieses Volkes mehr als „Scheiterhaufen“. Vorläufig hört man nur von großen Anleihen und von unübersichtlichen Ausgaben. 152 Millionen werden bis 31. März 1901 verlangt, aber noch kein Kränzchen hat bis jetzt zu bezaubern gewagt, das bis dahin der „Scheiterhaufen“ zu Ende sein werde. Die Art und Weise der Kriegsausführung verlegt die Chinesen in Furcht, aber auch in Wuth, und der Widerstand wird sich in dem unglücklichen Reich verstärken. Wenn es zu keinen bedeutenderen Zwischenfällen und zu keinen ernstlichen Konflikten unter den Mächten kommt, dann wird sich die Sache noch lange hinauszuziehen.

Das Volk soll also zahlen — aber eine Menge von Kapitalisten ziehen bereits ihren Profit aus der ganzen Aktion. Diese warten nicht etwa ab, bis die Provinz Schantung von Deutschland besetzt wird, damit dort neue industrielle Unternehmungen angelegt und neue Handelsverträge gemacht werden können; sie schaffen jetzt schon Scheitern. In jeder Linie rational die Herren der großen Abnehmergesellschaften, die bezüglich des Material- und Personaltransports von der Militärverwaltung in Anspruch genommen worden sind.

Es sind wohl solcher Transporte ausgeführt worden. Der erste nahm zehn Schiffe in Anspruch, nämlich „Batavia“, „Galle“, „Dresden“, „Sardinia“, „Kaden“, „Strasbourg“, „Klein“, „Korica“, „Friedrich“ und „S. S. Freyer“. Es wurden auf diesen Fahrzeugen 500 Offiziere und 10894 Mannschaften befördert. Der „Grundpreis“, falls derselbe Transport hin und zurück befördert wird, beträgt Mk. 11 290 000; der Preis, falls der Transport planmäßig ausgeladen und das Schiff erlassen wird, ungefähr Mk. 10 438 000. Die bis zum 25. Oktober aufgelaufenen Siegergelde betragen Mk. 1 391 000; also im Ganzen kostet der Transport etwa Mk. 11 830 000.

Der zweite Transport, der etwa 4 Wochen später effectuirt wurde, nahm acht Schiffe in Anspruch, nämlich „Palatia“, „Darmstadt“, „Andalucia“, „Hammer“, „Arcadia“, „Greifeld“, „Koland“ und „Baltiovia“. Befördert wurden bei diesem Transport 367 Offiziere und 7430 Mannschaften; der Grundpreis für den Transport, falls derselbe Transport hin- und zurück befördert wird, beträgt Mk. 9 000 000, der Preis, falls der Transport planmäßig ausgeladen und das Schiff erlassen wird, ungefähr Mk. 8 430 000. Siegergelde sind noch nicht berechnet.

So weiß es der dem Reichstage vorliegende „Nachtragsetat“ aus. Von den 18 Schiffen ge-

hören 10 dem „Norddeutschen Lloyd“ in Bremen, 8 der Hamburg-Amerika-Linie an.

Die Leute, denen diese 18 Schiffe gehören, haben also jetzt schon etwa dreihundertmillionen Mark eingenommen. Wie hoch sich der eigentliche Reingewinn beläuft, können wir, so schreibt das „Hamb. Echo“, in diesem Moment natürlich nicht feststellen, allein er wird nicht gering sein, und wir glauben nicht zu hoch zu greifen, wenn wir die Hälfte des ganzen Betrages dafür ansehen. Wahrscheinlich wird sich der Reingewinn aber weit höher belaufen und wir zweifeln nicht daran, daß die China-Freiwilligen bei der Ueberfahrt auf den Transportschiffen durch übermäßigen Komfort nicht gerade vermehrt worden sind. Um so mehr werden die Aktionäre schmunzeln in Erwartung der kommenden Dividende; namentlich aber werden die Herren vom Norddeutschen Lloyd schmunzeln, die in den letzten Jahren manchmal etwas trübe in die Zukunft blickten. Jetzt sieht es wieder heller aus und manches grimmige Donnerwetter mag in den großen Kontoren und in den feinen Restaurants auf die Sozialdemokraten herabgedrückt werden, die den armen Aktionären ihren sauren Erwerb mißgönnen und den Nachttagetat nicht bewilligen wollen. Verflüchtigt, „Budgetrecht“ auch, das die Regierung zwingt, nachträglich die Genehmigung des Reichstages einzuholen, wobei manches böle Wort gegen die Sache gesprochen werden und manche unangenehme Behandlung auf dieselbe geworfen wird.

Nun wird man auch begreifen, warum jene Interessentkreise so Großes in Durchsicht für die Weltspolitik geleistet, warum in unzähligen Zeitungsartikeln, Reden und Traktaten die Welt-politik gefeiert und als der bedauerlichste Wendepunkt in der neueren Geschichte bezeichnet worden ist, nämlich — so läppig kommt die Millionen-ernte so bald nicht wieder. Die Kisten aber hat das deutsche Volk zu bezahlen, dies gute deutsche Volk, das die ungeheuren Kosten für das Landheer und die neue Flotte trägt, das den Agariern dazu „Liebesgaben“ spendet und das noch die Lebensmittelherstellung erträgt, auch wenn ihm die Industrie meist so elende Löhne zahlt.

Und dies gute Volk muß sich in den Blättern des Großbourgeoisstums noch taufendmal sagen lassen, wie „arbeitslos“ und „unbemittel“ es ist, und wird, wenn es eine bessere Einnahme zu erreichen trachtet, gerade von den großen Schiffahrt-Interessenten am härtesten gemagregelt, wo sie die Macht dazu haben, das hat der Hafenarbeiter-Kußstand seinerzeit am eindringlichsten gelehrt.

Wie der „Nachschlag“ auszugehen wird, die Aktionäre der beiden großen Schiffahrtsgesellschaften haben ihren Gewinn in der Tasche. Sie haben sich in den Verträgen auch so schön

vorgeehen, daß sie gar nichts verlieren können; denn wenn sich die Ereignisse so gestalten sollten, daß das in China befindliche Expeditionscorps etwa auf einem anderen Wege zurückbefördert werden würde, so verlieren die Gesellschaften gar nichts. Viele Soldaten werden nicht mehr heimkehren, und die Besizer der Transportschiffe sind für den Ausfall von vornherein gedeckt.

Wenn aber wirklich, wie die deutschen Belohnungspolitiker verlangen, ein Theil chinesischen Gebietes besetzt werden sollte, was haben dann die deutschen Arbeiter davon? Dann werden dort industrielle Werke angelegt, die mit Rußland betrieben werden, welche letzteren für die deutschen Arbeiter halb als ihr gefährliche Konkurrenten wirken müssen. Aber was kümmert das die Aktionäre der Gesellschaften? Diese haben ihren Profit und können bei einer weiteren Fortdauer des chinesischen Abenteuers nur noch gewinnen, denn dann werden noch mehr Transporte nötig.

Wir sind die Besten, welche die Möglichkeit und Nothwendigkeit der Dampfergesellschaften bestreiten wollen; so lange dieser ganze Verkehr nicht taatlich organisiert werden kann — was ja die Zukunft bringen muß — ist man auf diese Gesellschaften angewiesen. Aber ihre wahre Bedeutung liegt in der Vermittlung des friedlichen und nicht des kriegerischen Verkehrs.

Darum kann die Profitmacherei der Schiffahrtsgesellschaften auf Kosten der Steuerzahler für die Sozialdemokratie nur ein Grund mehr sein, den Nachtragsetat abzulehnen. Die bürgerlichen Parteien werden ihn genehmigen, nachdem sie ihre Widerstreben-Romodie aufgeführt haben werden, denn auch ein Aktionär hat dem anderen die Augen nicht aus.

fürnehmlich erhielt Genosse Fischer nur 75 Stimmen.

Die Fraktionen des Reichstages haben im Laufe des Freitags, zum größten Theile bezüglich ihrer Stellungnahme zur sogenannten China-vorlage, Beratung gepflogen. Das Centrum hat von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags getagt und geacht, am Sonnabend Vormittags 11 Uhr die Vorlage einer weiteren Besprechung zu unterziehen. Die freisinnige und die deutsche Volkspartei haben die China-vorlage in der jetzigen Gestalt für unannehmbar erklärt, hoffen jedoch aus der weiteren Aufschlüsselung in der einigenden Kommission sowohl wie bei der zweiten und dritten Beratung im Plenum eine brauchbarere Form hervorzugehen zu sehen. — Was denkt man sich unter einer „brauchbareren Form“? Hier giebt es nur zwei Möglichkeiten: Annahmen oder Ablehnen! Das Centrum braucht viel Zeit, um eine Begründung für seine Bewilligungsfreudigkeit zu finden; um so schöner wird sie werden. — Für die Nationalliberalen wird in der China-debatte der Abg. Baffermann sprechen.

Schredespenden gehen am hellen Tage um. Wie das Deutschenbureau „Derold“ verbreitet, ist der Kaiser entschlossen, den Reichstag auszuladen, falls er die Mittel „zur kräftigen Vertretung deutscher Interessen in China oder gar die Indemnität der bisherigen Ausgaben verweigern sollte“. Wen soll denn das lähren? Die bürgerlichen Parteien sind, vielleicht mit Ausnahme eines kleinen Pfäufchen Pinks-Freisinniger, ja schon bereit, Alles zu bewilligen. Die aber, wie die Sozialdemokraten, in der Opposition stehen bleiben und sie möglichst scharf zur Geltung bringen werden, die haben wahrlich von einer Ausladung nichts zu fürchten. Sei! Das könnte einen lustigen Tanz geben, wenn vielleicht gerade dann die Wahl stattfände, wo das vollständige Fiasko des Chingajus vor Aller Augen offenbar wird. Das könnte ein hübscher Tag des Gerichts werden. Aber ach, es wird wohl nicht sein. Die Schwachmähigkeit und die schier unbegreifliche China-verrathheit der bürgerlichen Parteien wird es leider nicht dazu kommen lassen.

Eine Rechtserkennung des Vorgehens der chinesischen „Rebellen“ durch einen Torpedodirektor und auch gar noch in einer Versammlung eines „Flotten“ und eines „Kolonialvereins“ gehört nicht zu den Alltagsigkeiten, so daß es sich schon lohnt, darüber zu berichten. Auf Einladung des „Kolonialvereins“ und des „Flottenvereins“ in Rußland an der Haardt (Pala) sprach am Sonntag Abend der Torpedodirektor a. D. Reichsmar vor einer gut besuchten Versammlung aus Grund seiner persönlichen Erfahrungen und Kenntnisse, die er sich bei seinem langen Aufenthalt in China über

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage. Nach der fraktions- lisse zählen in der neuen Reichstagsession das Centrum 106, die Sozialdemokraten 57, die Konservativen 51, die Nationalliberalen 51, die Freisinnige Volkspartei 27, die Reichspartei 21, die Polen 14, die Freisinnige Vereinigung 13, die Antisemitin 10, die Süddeutsche Volkspartei 7 Mitglieder. Reiner Fraktion angehörig sind 38 Mitglieder. Erledigt sind 2 Mandate: 3. Polen (v. Rydzowski-Bomski, verstorben 15. September 1900), 4. Wenden (Hesse, Centrum), niedergelegt 27. September 1900.

Trotzdem die Sozialdemokraten die zweitstärkste Partei bilden, hat man sich nicht dazu verstehen können, dieser Partei einen Sitz im Präsidium zuzugestehen. Nicht einmal einen Schriftführerposten überließ man unserer Partei. Bei dem am Donnerstag stattgehabten Schrift-

stimmlich, zuweilen fräuden sich ihm im Stillen die Haare, wenn er daran dachte, wie lange Jahre noch vergehen mußten, bevor Otto zu einer festen Anstellung gelangen konnte, und er konnte sich in solchen kleinnüchtigen Stunden nun nicht geringen Kummer seiner Frau nicht enthalten, dem Wunsch Ausdruck zu geben, Otto hätte doch lieber etwas Praktisches ergriffen sollen, wie Raul, der bereits mit 26 Jahren zum Werkführer in der Lampenfabrik von C. B. Galsow u. Sohn aufgerückt war, mit einem Einkommen von 150 Mark monatlich.

Das Rollen einer im Trabe heranrasenden Droßke hörte die Gräßelnde aus ihren Gedanken auf. Eine Droßke auf dem holprigen Pfader der ärmlichen Rügumer Straße war an und für sich eine ungewohnte Erscheinung. Von einer Kumpen burduckt, streckte Frau Förster ihren Kopf hoch das Fenster. Nichts! Otto war es; er nickte und winkte ihr hinaus; sein Gesicht strahlte und leuchtete. Wie eine Erlösung kam es über die vor Aufregung zitternde Frau; aus tiefer Brust athmete sie auf. Mit in selbem Glanze schimmernden Augen sah sie, wie er den Ausruf bejahte, aus der Droßke sprang, und nachdem er noch einmal zu ihr mit der Hand hinaufgegriffen, eilig im Hausflur verschwand.

Frau Röster richtete sich auf; sie warf das Fenster zu und eilte durch den Korridor in den Treppentritt hinaus; sie hörte, wie Otto mit jugendlicher Eiligkeit und Selbstgefühl die Treppen hinaufführte. Wie ein Schwebel kam es über sie, mit zitternden Händen hielt sie sich

Der Muttersohn.

Roman aus der Feder von Wilhelm Kemp. (1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Frieda ihn, den Witterer, heirathete, hatte er schon seinen Posten als Kassenscheib bei der Bankfirma Jakob's u. Co. inne. Im Laufe der Jahre war es seiner und ihrer Sparfahigkeit gelungen, ein paar tausend Mark zusammenzubringen, aber er hatte immer mit bestiger Engherzigkeit widerprochen, so oft sie ihm den Versuch machte, sich wieder auf eigene Füße zu stellen und nochmals einen kleinen Laden zu eröffnen. „Eigert ich sicher!“ — sagte er. — „Ich weiß jeden eifen, was ich habe und brauche mit keine Sorgen zu machen.“ Dabei war es geblieben, und sie hatte sich damit begnügen müssen, so schwer es ihr auch wurde, den Träumen von seiner glänzenden Zukunft zu entsagen.

Das Mißtrauen in bessere Zukunftsansichte lag der kleinen Frau im Blute; ihr Vater war Geschäftler gewesen. Freilich, ihre Eltern waren verhältnismäßig früh gestorben, und sie, das verwaiste, ganz allein dastehende, nicht mehr junge Mädchen mußte froh sein, als der Witterer sie zur Frau begeherte. Dafür konzentrierte sich nun ihr Ehrgeiz auf den Jüngling, denn Raul, der ältere, war ein Kind ihres Mannes aus erster Ehe. Zum Glück hatte Otto von früherherin Rindheit an, einen regen Kernseiler und eine hervorragende Auffassungsgabe gezeigt, so daß er immer zu den ersten Schülern seiner Klasse zählte.

Als Otto das Abiturientenzugamen bestanden,

hatte es einen neuen Kampf gegeben. Der Vater hatte es durchaus gemollt, daß Otto in das Bankgeschäft seines Vorgesetzten als Lehrling eintrat; er hatte schon mit Herrn Jakob's darüber gesprochen, und der Bankier hatte zugestimmt, dem Sohne seines langjährigen gewissenhaften Kassenscheibers ausnahmsweise schon während der Lehrjahre eine kleine monatliche Vergütung zu zahlen. Aber sie, die Mutter hatte gebeten und gemeint, und auch Otto hatte dem Vater unablässig in den Ohren gelegen. Er habe gar keine Lust zum Kaufmann und um Buchhalter zu werden, hätte er nicht brauchen das Abiturientenzugamen zu machen. Die Mutter erklärte sogar, sie würde krank werden vor Kummer, wenn nicht ihr Wille gelte; sie habe sich nun einmal in den Kopf gesetzt, daß Otto studieren müsse.

Und so hatte der vielgeplagte Mann endlich nachgegeben. Otto hatte sich immatrakulieren lassen, und mit dem Eifer, der ihn schon auf dem Gymnasium auszeichnete, das Studium der Rechte begonnen. In seinen Rufstunden gab er Gymnasialen Nachhilfsstunden, so daß er die Kosten seines Studiums, Kollegiengebühren, Bücher und sogar seine Kleidung aus seinen eigenen Mitteln bestreiten konnte. Dierlei Umhand irug in erster Linie dazu bei, daß der Vater sich rasch mit der Berufswahl seines jüngsten Sohnes ausübte; er begann sich bereits in seiner Rolle als Vater eines so klugen, hoffnungsvollen jungen Mannes wohlzufühlen, und es schmeichelte seinem Ehrgefühl nicht wenig, wenn er nun den Buchhalter der Firma Jakob's u. Co. von seinem Sohne, dem Studiosus, erzählen konnte.

Freilich, zuweilen fräuden sich ihm im Stillen die Haare, wenn er daran dachte, wie lange Jahre noch vergehen mußten, bevor Otto zu einer festen Anstellung gelangen konnte, und er konnte sich in solchen kleinnüchtigen Stunden nun nicht geringen Kummer seiner Frau nicht enthalten, dem Wunsch Ausdruck zu geben, Otto hätte doch lieber etwas Praktisches ergriffen sollen, wie Raul, der bereits mit 26 Jahren zum Werkführer in der Lampenfabrik von C. B. Galsow u. Sohn aufgerückt war, mit einem Einkommen von 150 Mark monatlich.

Das Rollen einer im Trabe heranrasenden Droßke hörte die Gräßelnde aus ihren Gedanken auf. Eine Droßke auf dem holprigen Pfader der ärmlichen Rügumer Straße war an und für sich eine ungewohnte Erscheinung. Von einer Kumpen burduckt, streckte Frau Förster ihren Kopf hoch das Fenster. Nichts! Otto war es; er nickte und winkte ihr hinaus; sein Gesicht strahlte und leuchtete. Wie eine Erlösung kam es über die vor Aufregung zitternde Frau; aus tiefer Brust athmete sie auf. Mit in selbem Glanze schimmernden Augen sah sie, wie er den Ausruf bejahte, aus der Droßke sprang, und nachdem er noch einmal zu ihr mit der Hand hinaufgegriffen, eilig im Hausflur verschwand.

Frau Röster richtete sich auf; sie warf das Fenster zu und eilte durch den Korridor in den Treppentritt hinaus; sie hörte, wie Otto mit jugendlicher Eiligkeit und Selbstgefühl die Treppen hinaufführte. Wie ein Schwebel kam es über sie, mit zitternden Händen hielt sie sich

am Treppengeländer fest; es war ihr nicht möglich, ihn entgegen zu gehen. Und nun war er auch schon auf dem letzten Treppengabstieg angelangt. „Mutter!“ jubelte er. „Bestanden! Mit Glanz! — Succes!“

Sie nickte stumm die Arme nach ihm aus; in der nächsten Sekunde lag sie an seiner Brust; ihre Aufregung ließ sich nicht länger beschwichtigen, sie weinte und schluchzte.

Ganz erschrocken machte sich Otto aus ihren Armen los. „Aber was hast Du denn, Mutter?“ rief er. „Ich hab's ja bestanden!“

Sie nickte stumm und lächelte durch Zähnen zu ihm auf; es war ihr unmöglich, ein Wort hervorzubringen. Krampfhaftes Schluchzen ließ sie noch immer heroo; sie faßte ihren Jungen an die Schultern und drängte ihn in den Korridor hinein; denn von neubem liegen ließ schon die Schritte neugieriger Nachbarn vernahmen. Als sie die Thür hinter sich ins Schloß gezogen, blieb sie abermals stehen, von Aruum warf sie sich in die Arme des Sohnes, während ihre Tränen unablässig flossen.

Auch den Sohn ergriff die Erregung der Mutter; seine Augen suchten sich, und mit kindlicher Zärtlichkeit küßte er ihr Wangen und Mund; ein warmes inniges Gefühl flog in ihm auf. „Mutter!“ sagte er mit rannlicher Stimme. „Dir hab ich alles zu danken. — Die! — Wenn Du nicht gewesen wärest, liebe Mutter, ich wäre nie soweit gekommen. O Mutter!“ Wieder umschlang er sie und küßte sie herzlich.

Frau Röster lächelte ihm die Wangen und

**Waarenhaus
B. S. Bührmann.**

Knaben-Konfektion.

Hohenzollern-Mäntel
aus gutem Duffel, Loden und Winter-Cheviot,
3, 4, 6, 8 bis 12 M.

Knaben-Paletots
Double, Covertcoat, Gskimo mit Blaidfutter und
Sammelfragen, 5, 7, 9, 12 bis 20 M.

Phantasie-Paletots
aus feinem Gskimo, marine, grün, Klappe mit
Belz 13, 15, 18 M.

Pyjacks

aus marine Winter-Cheviot, Gskimo u. genopptem
Cheviot 5, 8, 10, 12 M.

Knaben-Loden-Joppen
grün, grau, olive, warm gefüttert, 3,25, 3,75,
4,25 bis 5,50 M.

Schul-Anzug

Joppen-Jacou, grau, grün, olive, aus haltbaren
Loden, 6, 8, 10, 12, 14 M.

Blousen-Anzug

moderfarbig, grau und marine Stammgarn, 8, 10,
14, 16 Mark.

Die Oldenburgische Landesbank
übernimmt

Werthpapiere aller Art
zur Aufbewahrung und Verwaltung (Offene
Depots) unter den bei uns zu erhaltenden Be-
dingungen. (Bestand am 31. Dezember 1899:
Mf. 21300000.)

Vermiethbare Stahlfächer, sog. Safes
in unserem stahlgepanzerten Geldschrank empfehlen
wir unter billigen Bedingungen zur Benutzung.
Für Ein- und Auslieferung, Durchsicht usw.
von Effekten und Depots steht besonderer Raum
zur Verfügung.

Bedingungen, aus denen Alles Nähere ersicht-
lich, sind an unserer Kasse erhältlich, werden auch
auf Wunsch gern zugesandt.

Oldenburgische Landesbank
Filiale Wilhelmshaven.
Delvendahl. Fropping.

Friedrichshof.

Dienstag, 20., Mittwoch, 21. Novbr.:

Spezialitätenvorstellungen.

Entree 20 Pf., Bier 10 Pf.
Dazu ladet freundlich ein **H. Bruns.**

Fahrräder
werden sauber und billig emalirt, ver-
nickelt und reparirt von

P. Fischer,
Berl. Güterstr. 13, Eingang Ulmenstr.

Kohlensäure
empfiehlt

R. Herbers, Bierverlag,
Bant, Werkstraße 10.

Habe ein größeres Quantum
Steckrüben
billig abzugeben.

W. Sommer,
Bismarckstrasse 31.

Rohrstühle
werden sauber und billig gekocht.

Grenzstraße 20, 1 Tr.

Umzugs halber

großer Ausverkauf von

Uhren

Gold- und Alfenidewaren

zu enorm billigen Preisen.

Die von der Geschäftsübernahme noch
vorrätigen Waaren sollen zu
jedem annehmbaren Preise
verkauft werden.

O. Trautwein,

Uhrmacher u. Goldarbeiter, Güterstr. 7a.

Theater in Bant.

Direktion: **Heinr. Scherbarth.**

Im „Schützenhof“

Mittwoch, 21. November:
Gastspiel des Herrn **Erich Kämmerer**
vom Stadttheater in Stettin.

Königin Margot
und die Hugonotten.

Schauspiel in 5 Akten von Adami.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.

Anfang präz. 8 Uhr.

Preise der Plätze: Nummerierter
Platz 1 M., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz
40 Pf. Billets im Vorverkauf bis Abends
7 Uhr: Numm. Platz 80 Pf., 1. Platz
60 Pf., 2. Platz 30 Pf. sind zu haben
bei den Herren **Tenkhoff, Schützenhof,**
Daus Meyer, Cigaretten-Geschäft, gegen-
über dem Rathhaus.

Taschentücher

habe vortheilhaft eingekauft und
gebe dieselben billig ab.

**Monogramm-
Stifereien**

werden sauber und billig
ausgeführt.

Betten- u. Wäsche-Geschäft

A. Kiekler
Koonstraße 103.

Zu verkaufen

ein weißer Kieberschank, ein
Rüchenschank mit Kuffag,
Koppenhorn, Kleter Str. 6.

Zu vermieten

zum 1. Dezember eine kleine Stube
und Küche. Dörriesenstr. 38, u.

Zu vermieten

auf sofort euent. später mehrere drei-
und vierzimmerige Wohnungen mit
Zubehör. **G. Bruns,**
Bant, Berl. Dörriesenstr. 58.

Zu mieten gesucht

eine leere Stube auf sofort. Offerten
unter G. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht

ein Mädchen von 15 bis 16 Jahren
für die Vormittagstunden.
Steckrüben „Colosseum“.

Gutes Logis für 2 jg. Leute
Bant, Grenzstraße 11, 2 Tr.

Preiswürdig und gut!

Oberbett

von rothem Daunentopfer 26
mit 6 Pfd. Halbdaunen gefüllt,
16,50 Mark.

Unterbett

von roth gestreitem Betttopfer,
mit 6 Pfd. Federn gefüllt,
11,50 Mark.

Kissen

von rothem Daunentopfer, mit
2 Pfund Halbdaunen gefüllt,
4 1/2 Mark.

Alle drei Theile zusammen
32 Mark.

Betten- u. Wäsche-Geschäft

A. Kiekler
Koonstraße 103.

Gesucht

ein Drechslerlehrling auf Öhren
oder Nat. **Joh. Eilers,** Rasteb.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiger
Schuhmacher-Geselle.
Trost & Westlau.

Gesucht

ein zuverlässiges Mädchen
für sämtliche Hausarbeiten gegen hohen
Lohn. Grenzstraße 51.

Empfehle meinen
anerkannt guten und billigen

Mittag- und Abendbisch.
H. Bricks, Bökerstraße 10.

**Theater in Bant
Colosseum.**

Am Mittwoch den 21. Nov.,
(Auf- und Festtag):

Gr. Vortrags-Abend
von dem rühmlichst bekannten Hof-
schauspieler und dem besten plattdeutschen
Interpreten Herrn

Georg Seyberlich

verbunden mit großem Orchester, ausgeführt
von der Kapelle der 2. Matrosen-Division.
Billets im Vorverkauf 30 Pfennig.
sind zu haben in der Figarettenhandlung
von **Daus Meyer, Neue Wilhelmsh.**
Straße und im Theaterlokal (**A. Kruse**).
An der Kaffe 40 Pf.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang präzise 7 1/2 Uhr.

Programme sind im Theater zu haben.
Da es mir gelungen ist, Herrn
Seyberlich unter großen Kosten-
aufwande und mit vieler Mühe zu ge-
winnen, so lade ich zu diesem äußerst
genüßreichen Abend freundlichst ein.

A. Kruse.

Deutsch. Holzarbeiter-Verband.

(Zahlelle Bant-Wilhelmshaven.)

Dienstag den 20. November,

Abends 8 1/2 Uhr:

Bericht-Delegirten- und

Vorstands-Sitzung

bei **J. Saale,** Neubremm, Grenzstr.

Die Fragebogen müssen abgeben

werden. **Der Vorstand.**

Gente Dienstag

Versammlung

bei **Rothmann.**

Der Vorstand.

Oldenburger Hof, Bant.

*** Täglich großes ***

Doppelkonzert

ausgeführt von der dänischen
Damenkapelle „**Jana**“ und den
russischen Instrumentalisten **Geschw.**

Glässel, Virtuosen auf Geige,
Violine, Gitarre, Schlitzen-
flöten, Kloden, Xylophon, Tuba-
phon u. f. w.

Ueberrall größter, durchschl. Erfolg.

Größte Attraction.

Zu zahlreichem Besuch ladet

freundlichst ein

W. Harms,

Belängerte Dörriesstraße 65.

Gas-Anzündler

D. R.-P., Stück 2,50 Mark.

Ersatzpatronen dazu.

Glühkörper St. 25, 30 u. 40 Pf.

Heinr. Nienstedt

Marktstraße 31.

Prachtvolle

Magnum bonum-Kartoffeln

Eier-Kartoffeln

Zucker-Kartoffeln

empfiehlt billig

Joh. Strubbe,

Neubremm, Dörriesstr. 7.

Gut möbl. Zimmer zu verm.

Grenzstraße 26, oben.